

„Was zur Hölle ist hier los?“

„für meinen Geschmack war es aber zu viel von dem ‚juten‘.“

Julia Mahlberg
s5jumahl@uni-bonn.de

Theaterrezeption im Deutschunterricht

Eine qualitative Analyse von Erinnerungsprotokollen zur Theateraufführung von E.T.A Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“

Fragestellung

Erhebungsinstrument

Design

Theoretischer Hintergrund

Kategoriensystem

Deduktives Vorgehen
Aus der Theorie der theatralen Zeichen nach Fischer-Lichte

Induktives Vorgehen
Aus dem Datenmaterial (Erinnerungsprotokolle)

Ergebnisse & Diskussion

Literatur (Auswahl)

1. Welche individuellen Erinnerungen verschriftlichen Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch der Theateraufführung von E.T.A Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“?

2. (Ergänzend) Dabei stellt sich auch die Frage, inwieweit die Dramatisierung des narrativen Textes von den SuS thematisiert wird.

Erinnerungsprotokolle

- Offene Schreibpraxis zur Reflexion der individuellen Theatererfahrung
- nachträgliche Verschriftlichung (einen Tag nach der Aufführung) subjektiver Erfahrungen, Assoziationen und Wirkungen auf den Zuschauer während der Aufführung.

Qualitatives Design (Kategoriensystem der einzelnen Aussagen)

- Subjektbezogenes Verstehen
- Da es sich um höchst **individuelle Wahrnehmungen** handelt, wurde ein qualitatives Design gewählt, mit dem die Erinnerungsprotokolle **auf Basis eines Kategoriensystems analysiert** werden.

Semiotik des Theaters nach Erika Fischer-Lichte

- Theorie eines spezifisch theatralen Zeichensystems, welches Fischer-Lichte in raum- und schauspielerbezogene, in visuelle und akustische sowie in transitorische und länger anhaltende Zeichen differenziert.
- Die Bedeutung der theatralen Zeichen entsteht erst in der Wechselwirkung von Produktion und Rezeption.

Abb.1: Übersicht über theatralische Zeichen, aus: Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters. Das System der theatralischen Zeichen. Bd. 1, Tübingen 1988, S.28.

Geräusche	akustische	transitorisch	raumbezogen		
Musik					
linguistische Zeichen					
paralinguistische Zeichen					
mimische Zeichen	visuelle			länger andauernd	schauspielerbezogen
gestische Zeichen					
proxemische Zeichen					
Maske					
Frisur	länger andauernd	raumbezogen			
Kostüm					
Raumkonzeption					
Dekoration					
Requisiten					
Beleuchtung					

I. Zunächst wurde ein **vorläufiges Kategoriensystem** aus Fischer-Lichtes semiotischem System entwickelt (Oberkategorie: Wahrnehmung; Unterkategorien: Einzelne Zeichen und deren Definitionen nach Fischer-Lichte)

II. **Überarbeitetes Kategoriensystem:** Nach der Sichtung des Materials zeigte sich, dass die gebildeten Analyseeinheiten den Kategorien nicht erschöpfend zugeordnet werden konnten (Problem: Oftmals keine reine Wahrnehmung von Zeichen, sondern Verknüpfung mit einer Bedeutung)

Folglich wurden **zwei Ebenen** im Kategoriensystem unterschieden:

- Die reine Wahrnehmung bzw. Beschreibung von Zeichen** (Unterkategorien: siehe Abb.1.)
- Die explizite Bedeutungskonzeption durch den Zuschauer** (Unterkategorien: Interpretation; Konzeption der Inszenierung; Wechselwirkung zwischen eigenem Textverständnis und der Wahrnehmung der Inszenierung; Gefühle; Irritation; Geschmacksurteil).

Abb. 2: Auszug aus dem Kategoriensystem meiner Arbeit, S.25.

Ebene	Kategorie	Definition	Analyseeinheiten
Reine Beschreibung	Schauspielerbezogene, akustische Zeichen	Umfasst alle Geräusche, Musik, linguistische Zeichen sowie paralinguistische Zeichen, die durch den Schauspieler erzeugt werden. (Vgl. Fischer-Lichte 1988, S.26)	S1: „Sowie die Sprechtexte“ [...] S6: „Sowie das gleichzeitige Sprechen bei wichtigen Stellen der Lektüre.“ S7: „bzw. dann Geräusche mit der Heizung gemacht hat.“ [...]

Abb. 3: Auszug aus dem Kategoriensystem meiner Arbeit, S.18.

Ebene	Kategorie	Definition	Analyseeinheiten
Explizite Bedeutungskonzeption durch den Zuschauer, die Zuschauerin	Interpretation	Interpretationen lassen sich „durch einen Typus von Aussagen kennzeichnen, die nicht nur die von Text ausdrücklich vergebenen Informationen verarbeiten, sondern Schlussfolgerungen aus den Informationen ziehen, den von Texten vermittelten Inhalten also weitere Inhalte hinzuzufügen.“ (Anz 2007, S. 65ff.)	S4: „Je nach Lichtstärke konnte man erkennen, in welchem Zustand sich Nathanael befand, bzw. geistigen Zustand, z.B. stand die Dunkelheit für einen negativen geistigen Zustand.“ S13: „Die Verwirrung der nicht klar zuzuordnenden Charaktere wurde auch dadurch aufgenommen, dass die drei Schauspieler mehrere Rollen einnahmen.“ [...]

FRAGE 1

Die theatralen Zeichen nach Fischer-Lichte werden nicht nur als solche von den SuS wahrgenommen und erinnert, sondern auch **mit unterschiedlichen Arten der Bedeutungen produktiv erweitert** (exemplarisch folgende Beispiele):

- Interpretation der theatralen Zeichen
- Wechselverhältnis des eigenen Textverständnisses mit der Wahrnehmung der Inszenierung.
- Gefühle, Irritationen, Geschmacksurteile [...]

Didaktisches Potenzial: All diese in den Erinnerungsprotokollen angelegten Bedeutungsgenerierungen können in einer **Anschlusskommunikation** gefördert und **als wichtig erfahrbar gemacht werden** (z.B. Potenzial von Emotionen und Irritationen). Zudem zeigte sich in einigen Erinnerungsprotokollen, dass der Einsatz dieser offenen Schreibform einen erneuten **Rezeptionsprozess** initiieren kann, denn „erst im Schreiben bzw. Lesen entstehen Sinnbilder und Sinnsprünge, die der Schreibende wie der Lesende im Prozeß allererst entdeckt.“ (Peters 1996, S.46.)

→ Bezug zu den theaterdidaktischen Überlegungen von Roselt (2008, S.147) & Paule (2012, S.4) & Peez (2005, S. 14) & Steiner (2015, S.160)

→ **Schulung der rezeptiven Kompetenz** (Paule 2012, S.4f)

FRAGE 2

Der Medienwechsel von einem epischen Text in eine Theaterinszenierung führt zu tiefgreifenden Veränderungen und stellt hohe kognitive Anforderungen an die Jugendlichen. Dies zeigt sich auch anhand des Datenmaterials, denn die SuS haben **die Konzeption der Inszenierung** besonders häufig thematisiert (z.B. in Form von Irritationen, Bewertungen, Interpretationen oder indem sie die Bedeutung der Inszenierung für ihr eigenes Textverständnis darlegen).

Didaktisches Potenzial: Auch die Erinnerungen/Wahrnehmungen in Bezug auf die Konzeption der Inszenierung können in einem Anschlussgespräch zu einem für den Deutschunterricht bedeutenden Lernfeld führen. So kann gemeinsam analysiert werden, welche Veränderungen sich durch den Medienwechsel eines narrativen Textes in eine Theateraufführung ergeben. In diesem Rahmen kann außerdem diskutiert werden, welche Deutungslücken textimmanent verankert sind und durch den Akt des Medienwechsels in Form einer Inszenierung interpretiert und visualisiert werden (Inszenierung als Perspektive auf den Text).

→ **Potenzial für eine tiefgreifende Interpretation des Textes, Lernfeld Medienwechsel**

Anz, Thomas (Hrsg.): Handbuch Literaturwissenschaft. Methoden und Theorien (Bd.2). Stuttgart/Weimar 2007.; Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters. Das System der theatralischen Zeichen. (Bd.1). Tübingen 1988.; Paule, Gabriela: Theater sehen lernen. In: Schultheater (10/12): Zuschauen. S.4-6.; Peez, Georg: Evaluation ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse. Beispiele zu ihrer empirischen Forschung. München 2005.; Steiner, Anne: Theater(spiel) und neue Medien. Neue Medien als theatrale Zeichen wahrnehmen (und selbst setzen). In: Knopf, Julia (Hrsg.): Medienvielfalt in der Deutschdidaktik. Erkenntnisse und Perspektiven für Theorie, Empirie und Praxis. Baltmannsweiler 2015. S.158-168.; Roselt, Jens: Phänomenologie des Theaters. München 2008.; Peters, Marie: Blick, Wort, Berührung. Differenzen als ästhetisches Potential in der Rezeption plastischer Werke von Arp, Maillol und F.E Walther. München 1996.